



Pioniergeist: Der Hamburger Mittelständler Sirri Karabag baut seit vier Jahren Elektroautos. Das finanzielle Risiko hat sich gelohnt, er ist Marktführer in Deutschland

EIN MANN UNTER STROM



Wie der Hamburger Unternehmer **Sirri Karabag** zu Deutschlands wichtigstem Kopf der E-Mobilität wurde – und welche Ideen er noch hat



Karabag new 500 E Das erste Elektroauto, das günstiger ist als sein Benzin-Bruder

■ In diesem Sommer wurden Elektroautos dreier Hersteller an die Modellregion Hamburg übergeben. Große Plakate hingen bei der Feier am Hafen, darauf alle an der Aktion beteiligten Firmen und Institutionen. Und ganz oben, in den fettesten Buchstaben, der Name Karabag. Darunter, deutlich kleiner, die weltberühmten Logos von Daimler und Renault. Das Ganze wirkte wie ein Symbol: erst Karabag, dann die Konzerne.

Der Hamburger Unternehmer Sirri Karabag hat bislang rund 600 Elektroautos auf deutsche Straßen gebracht – umgebaute Fiat 500 sowie Fiat-Transporter wie

Doblò, Ducato oder Fiorino. Damit ist derzeit rund jedes fünfte E-Auto im Lande aus Karabags Werkstatt und der Mann somit Deutschlands größter Elektroauto-Anbieter. Der 46-Jährige ist nun auch der Erste, der ein E-Auto günstiger anbieten kann als ein vergleichbares Modell mit Verbrennungsmotor. Sein new 500 E ist auf Augenhöhe mit dem Benziner-Bruder (siehe Test Seite 36).

Und das ist erst der Anfang. „Die Autostädte von morgen heißen nicht automatisch Wolfsburg, Stuttgart oder München. Die Uhren werden neu gestellt“, sagt Karabag. Und er selbst ist die Unruh in diesem Uhrwerk.

Wer ist dieser Mann, der zum wichtigsten Kopf der Elektromobilität in Deutschland geworden ist?

Karabag, verheiratet, drei Kinder, ist Sohn eines türkischen Einwanderers und einer Deutschen. Schon der Vater ein Geschäftsmann, Importeur von türkischen Lebensmitteln. Der Sohn erbt das Geschick, mit Menschen umzugehen, einen Vertrieb zu organisieren. Sirri Karabag wird Autoverkäufer, macht sich 1993 selbstständig, wird größter Importeur für Fiat-Nutzfahrzeuge.

Auf der IAA 2007 sieht Karabag zum ersten Mal umgebaute E-Fiorino. Fiat fordert ihn auf, sie zu verkaufen. ▶





Hier entsteht der Elektro-Fiat new 500 E Karabag kauft die Fiat 500 ein, um sie dann in Hamburg und bei der Firma Mosolf in Kippenheim unter anderem mit Elektromotoren von Linde und Akkus von Dow-Kokam auf Elektroantrieb umzurüsten

Er weiß zwar, dass sie viel zu teuer sind, bietet sie dennoch an. Und traut seinen Augen nicht. „Die Leute wollten nur eines: kaufen. Da merkte ich: Die Nachfrage ist riesig. Es geht nicht um Preis oder Technik, sondern allein um Verfügbarkeit.“

An dem in Italien umgebauten E-Transporter bestand der TÜV jedoch 103 Kleinigkeiten. „Da wusste ich, dass ich es selbst machen muss.“ So wurde aus dem Autohändler Karabag der Auto-Umbauer Karabag.

Doch Transporter allein waren Karabag nicht sexy genug, er brauchte einen „Eyecatcher“, wie er sagt. 2009 kam der erste Fiat 500 mit E-Antrieb auf den Markt, weit über 50 000 Euro teuer. Doch Karabag und seine Partner arbeiteten schon an der nächsten Generation, dem new 500 E, nach Berechnungen des Hamburgers alles in allem gut 50 Euro im Monat günstiger als ein Modell mit Verbrenner. Bei der Firma Mosolf im badischen Kippenheim werden Rohkarosserien von Fiat zu Elektro-500ern zusammengebaut.

Knapp sechs Millionen Kilometer haben Elektrofahrzeuge von Karabag bereits zurückgelegt. Gefördert wird

Karabag auch vom Bund, der Mittel aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung stellt. Gleichzeitig kann und will der Unternehmer aus Hamburg-Eimsbüttel die Hansestadt bei ihrer Bewerbung, eines der fünf deutschen Schaufenster der E-Mobilität zu werden, zur Seite stehen.

Mit der Kion Gruppe und deren Tochterunternehmen

„Mit der E-Mobilität werden die Uhren in der Autoindustrie ganz neu gestellt“

Linde (liefert bereits die Elektromotoren) und Still hat Karabag jetzt Partner, die dem kleinen Mittelständler die nötige technische Hilfestellung leisten. Rund 80 Millionen Euro will Karabag mit diesen Partnern in den kommenden Jahren investieren. Karabags Geschäftsideen reichen von unabhängigen Solar-Carports bis hin zu ganzen Wohnsiedlungen im Zeichen der Elektromobilität (siehe rechts).

Das größte Problem sieht Sirri Karabag derzeit noch im Service. Deshalb will er zusammen mit E-Gabelstaplerhersteller Still das größte Servicenetz in Europa aufbauen. 2300 Mitarbeiter werden geschult, um an rund 800 Standorten den Besitzern von Elektroautos Mobilität zu gewährleisten. Diese sogenannten „Flying Doctors“ sollen schon ab 2012 zunächst in Deutschland einen umfassenden Service bieten. Partner diesmal: die Firma Europe Assistance mit ihrer E-Drive-Mobilitätsgarantie. Das komplette Servicenetz von Portugal bis Russland soll in 24 Monaten gesponnen sein.

Bis dahin will Karabag mindestens 5000 E-Autos – vor allem Fiat 500, sämtliche Fiat-Transporter und Ford Ka – pro Jahr auf die Straßen bringen. Ab 2017 sollen es 10 000 Autos jährlich sein. „Wenn wir dann noch einen Marktanteil von fünf Prozent haben, wäre ich echt stolz.“

Karabag ist längst mehr als eine regionale Größe. Auf der Automechanika in Frankfurt im September 2012 soll eine neue Leitmesse für E-Mobilität entstehen. Organisiert wird die Sonderschau – von Sirri Karabag.



Geschäftsidee I: der unabhängige Solar-Carport

Für monatlich 1725 Euro bietet Sirri Karabag ein Solar-Doppelcarport inklusive zweier new 500 E und Ladestationen an. Der Solarstrom wird dabei nicht in das Netz eingespeist, sondern in der Anlage gespeichert. Der jährlich über die Fotovoltaikanlage gewonnene Ökostrom reicht laut Hersteller für rund 25 000 CO₂-freie Kilometer. Zielgruppen sind unter anderem Hotels, die die E-Autos an Gäste vermieten.



Geschäftsidee II: Elektromobilität plus Immobilie

In Norderstedt bei Hamburg entstehen derzeit die ersten Musterhäuser, die ihren eigenen Strom produzieren und im Elektroauto speichern können. Die Häuser werden nahezu vollständig über eigene Fotovoltaikanlagen und ein Blockkraftwerk mit Ökostrom versorgt. Überschüssige Energie wird in dem E-Auto von Karabag (ist in dem Kaufpreis der Immobilie enthalten) gespeichert. 2012 sollen so ganze Siedlungen entstehen.

KOMMENTAR

Arbeitskreise, Absichtserklärungen, Ankündigungen: So sieht E-Mobilität in Deutschland heute weitgehend aus. Kein Wunder, dass der Markt derzeit noch von einem Mittelständler angeführt wird. Sirri Karabag ist Unternehmer in bestem Sinne. Er unternimmt, riskiert, baut auf. Sein Motto: Nicht reden, machen. Und den Konzernen zeigen, wo es langgeht.

Hauke Schrieber

FOTOS: HERSTELLER (3), R. THUM